

Basler Ausgrabungen in Petra, der Königsstadt der Nabatäer

Autor(en): Rolf A. Stucky
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1989

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/9a9c710f-5d99-40b8-85f8-613ae7f8f6ee>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

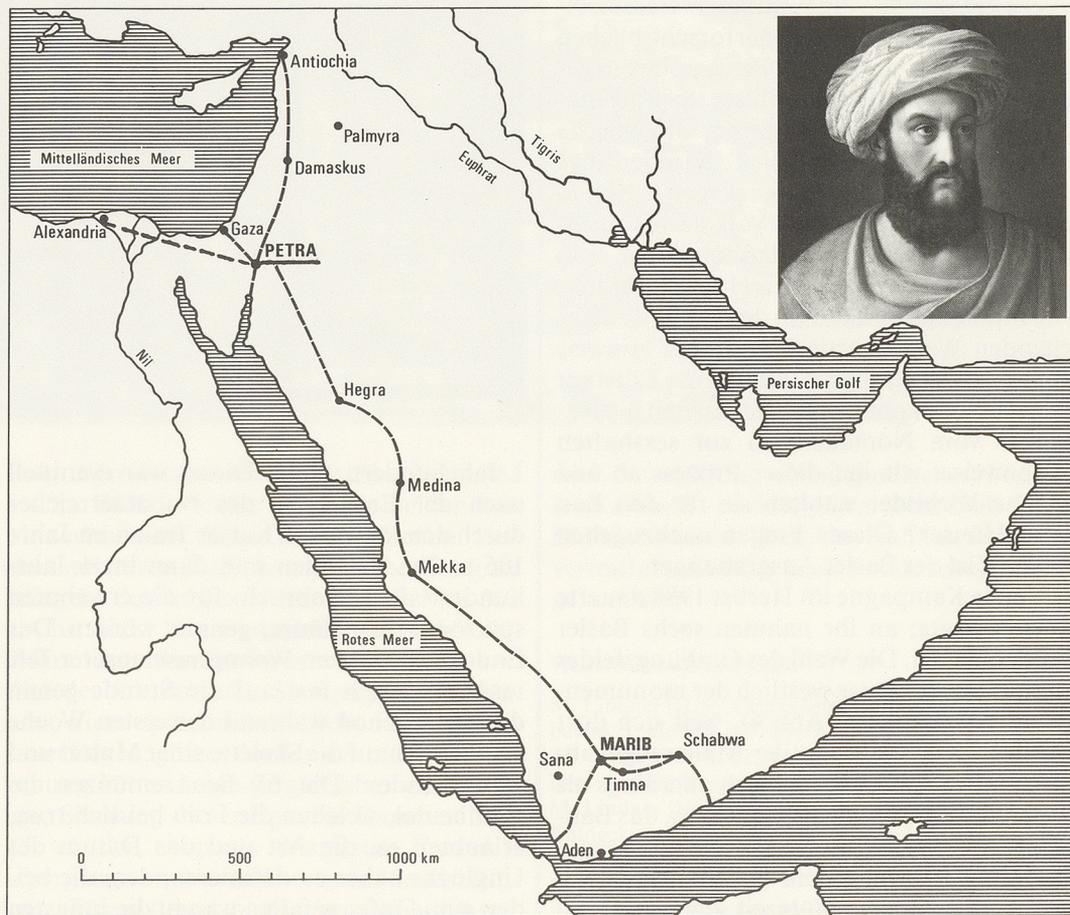
Basler Ausgrabungen in Petra, der Königsstadt der Nabatäer¹

Im Gegensatz zu ihren Kommilitonen anderer Schweizer Universitäten, die an eigenen Ausgrabungen teilnehmen, waren die Basler Archäologie-Studenten während Jahren gezwungen, im Ausland nach praktischen Ausbildungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Seit dem vergangenen Herbst hat sich diese Situation geändert: Aufgrund wiederholter Einladungen durch den jordanischen Antikendienst und im Rahmen eines Forschungsprojektes über umfassende Ost-

West-Kontakte in hellenistischer und römischer Zeit nahm die Idee von Feldarbeiten in den Wohnquartieren Petras konkrete Formen an: Basler sind in Jordanien und speziell in Petra (Abb. 2) besonders willkommen, war es doch der Basler Forscher und Handelsreisende Johann Ludwig Burckhardt, alias Scheich Ibrahim², der 1812 als erster Europäer die Ruinen wiederentdeckt und die Stadt mit der von antiken Schriftstellern erwähnten nabatäischen Königsresi-

Abb. 1 Scheich Ibrahim: Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817) [von Sebastian Gutzwiller (1800–1872), Öl auf Leinwand; im Besitz des Historischen Museums Basel].

Abb. 2 Petra im Schnittpunkt antiker Handelsstrassen (Zeichnung S. Brodbeck-Jucker).



¹ Arabischer Nomadenstamm des Altertums.

² Siehe dazu auch: Werner A. Gallusser, Das wissenschaftliche Werk von «Scheich Ibrahim» aus human-geographischer Sicht; in: Basler Stadtbuch 1985, 106. Jahr.

denz Petra identifiziert hatte. Mit Dankbarkeit denken wir an die grosse Hilfe und Gastfreundschaft, die wir von seiten der jordanischen Kollegen erfuhren. Die neugegründete «Schweizerisch-Liechtensteinische Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland» übernahm das Patronat des Projekts und sorgte – gemeinsam mit dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Basler Universitätsstiftungen und weiteren Schweizer Stiftungen – für die Finanzierung der vorläufig auf vier Jahre beschränkten Ausgrabung.

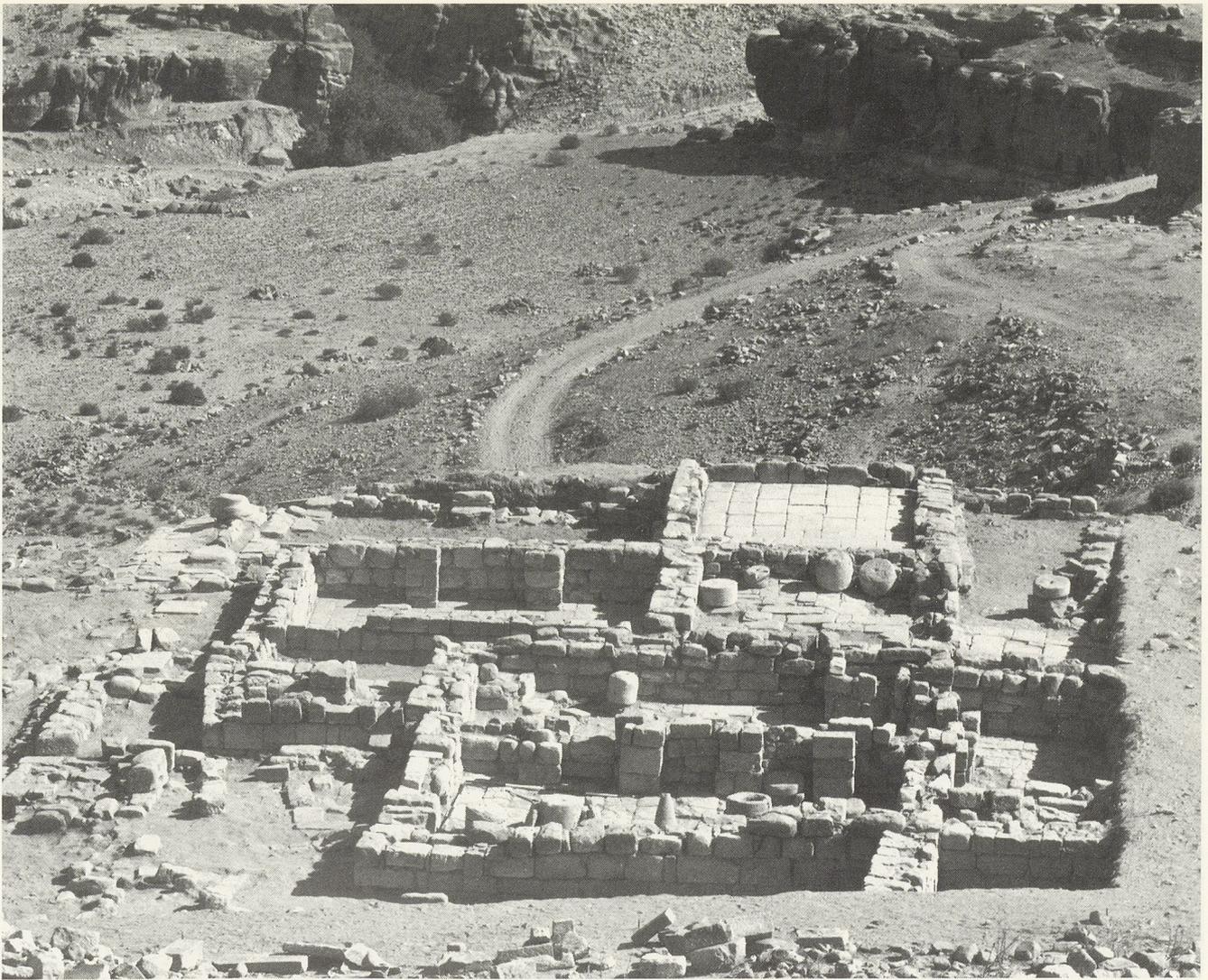
Petra ist vor allem wegen seiner monumentalen, aus den farbigen Felswänden gehauenen Grabfassaden berühmt (Abb. 3). Die notwendigen materiellen Mittel für solche Prachtsanlagen konnte sich der arabische Volksstamm der Nabatäer aus Handel und Handelszöllen beschaffen, denn er beherrschte eine der wichtigsten Verkehrsadern der Antike – die Weihrauchstrasse zwischen Aden und Gaza. Unerforscht blieben bisher die Wohnquartiere Petras, obwohl gerade dort wichtige Aufschlüsse über die materielle Kultur zu erwarten sind. Griechische und römische Schriftsteller, die allerdings die Nabatäer nur vom Hörensagen kannten, berichten nämlich, dieses Volk hätte folgende *Tabus* befolgt: kein Alkoholgenuss, kein Ackerbau und keine festen Häuser. Zahlreiche Mauerzüge innerhalb der klar auszumachenden Wohnquartiere sind aber Hinweis genug, dass Petra nicht immer eine Zeltstadt gewesen sein kann. Wann wechselten die Nabatäer vom Nomadentum zur sesshaften Wohnweise; wie lief dieser Prozess ab und welche Vorbilder wählten sie für den Bau ihrer Häuser? Diesen Fragen nachzugehen ist das Ziel der Basler Ausgrabungen.

Die erste Kampagne im Herbst 1988 dauerte zwei Monate; an ihr nahmen sechs Basler Studenten teil. Die Wahl des Grabungsfeldes fiel auf eine Terrasse westlich der monumentalen Säulenstrasse (Abb. 4), weil sich dort an der Oberfläche antike Mauerzüge abzeichneten. Diese stellten sich allerdings als Teile spätrömischer Häuser heraus, das Baumaterial – sorgfältig zugehauene Blöcke – stammt aber von einem älteren, weitläufigen Bau aus der Blütezeit der Stadt im



1. Jahrhundert v. Chr. Dieser war eventuell nach der Eroberung des Nabatäerreiches durch den römischen Kaiser Traian im Jahre 106 n. Chr. verlassen und dann im 4. Jahrhundert als «Steinbruch» für die erwähnten spätrömischen Häuser genutzt worden. Das Ende dieser letzten Wohnphase unserer Terrasse lässt sich fast auf die Stunde genau datieren: Schon während der ersten Woche stiessen wir auf die Skelette einer Mutter und ihres Kindes. Die 65 Bronzemünzen im Geldbeutel, welchen die Frau bei sich trug, erlaubten es, die Art und das Datum des Unglücks näher zu definieren, dem die beiden zum Opfer gefallen waren: die jüngsten

△
Abb. 3 Petra; die monumentale nabatäische Grabfassade des sog. Khazneh Far'aun.



△
Abb. 4 Petra; das
Grabungsfeld des Basler
Teams auf der Terrasse
Ez Zantur.

Prägungen stammen aus dem Jahr 361 n. Chr. Es liegt somit nahe, die beiden von Mauerbrocken dicht umschlossenen Leichen mit dem Erdbeben in Verbindung zu bringen, das in der Nacht des 19. Mai 363 n. Chr. nicht nur Jerusalem, sondern auch die umliegenden Städte zerstörte.

Ziel der kommenden Kampagnen wird es sein, diese spätrömische Bebauung weiterzuvorforschen, gibt es doch in der näheren Umgebung Petras keine vergleichbar gut erhaltene Siedlung dieser Epoche. Daneben aber gilt es, den eingangs skizzierten Fragen – Übergang vom Nomadismus zur Sesshaftigkeit, Typen der nabatäischen Wohnhäuser

und Entwicklung der nabatäischen bemalten Keramik – nachzugehen. Dem Ziel, einen Einblick in den Alltag der Nabatäerstadt zu vermitteln, sind wir ansatzweise schon näher gekommen.

Weiterführende Literatur:

- M. Lindner (Hrsg.): Petra und das Königreich der Nabatäer, 3. Auflage, Nürnberg 1980.
- Th. Wollmann: Scheich Ibrahim, Die Reisen des Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817), Basel 1984.
- M. Lindner (Hrsg.): – Petra, Neue Ausgrabungen und Entdeckungen, München 1986; – Der Königsweg, 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien und Palästina, Mainz 1987.
- I. Browning: Petra, London 1989.